

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 15

Illustration: [s.n.]

Autor: Bosshard, Verena

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Vom trügerischen Schein

Das Herz des Menschen ist ein komplizierter Apparat.

Zwar haben die Chirurgen, diese Abenteurer der Medizin, im Laufe der letzten Jahrzehnte die tollsten Dinge mit diesem, für den Laien so unheimlichen, Muskel angestellt. Sie arbeiten im «offenen Herzen», sie schalten sogar zeitweise sozusagen den Strom aus und lassen eine raffiniert konstruierte Maschinerie, die während des Operierens geschlossen wird an den Kreislauf, die Arbeit des Herzens übernehmen, und manches Leben, das noch vor kurzem verloren war, wurde schon auf diese Weise gerettet.

Aber das Menschenherz im übertragenen Sinne, soweit es wirklich der Sitz des Gefühlslebens sein sollte, ist und bleibt ein äußerst komplizierter und verwirrender Apparat.

Es ist den meisten von uns schon passiert, daß wir jemanden, der soeben einen schweren Verlust durch den Tod eines ihm nahestehenden Menschen erlitt, einen Besuch machten und – mit der Erleichterung jener Furcht und Feigheit, die jedem von uns innenwohnt – feststellten, wie ruhig und normal sich der Trauernde verhielt. Als ich jung war, starb einer unserer besten Freunde, ein vielversprechender und liebenswerter einziger Sohn. Wir hatten uns alle gefürchtet, seinen Eltern zu begegnen und wir stellten mit Erstaunen und Bewunderung fest, wie ruhig und freundlich sie sich beide verhielten. Erst in den folgenden Monaten sahen wir, daß aus dem noch jugendlichen und lebensfrohen Paare plötzlich ein greiser Mann, eine müde, alte Frau geworden war.

Denn was zuviel ist, ist zuviel, und dieses Zuviel läßt sich nur – bei erheblicher Charakterstärke – nach

außen übertünchen, und nur für eine gewisse Zeit.

Dies alles kam mir erneut zum Bewußtsein am Beispiel der jungen Mary Small. Wir haben alle mit Bestürzung und Trauer von den Ereignissen gelesen, die den Schweizer Hannes Keller und seine Kameraden an der kalifornischen Küste betroffen haben. Einer seiner Mitforscher und -experimentatoren war bekanntlich der junge Engländer Peter Small. Als an der kalifornischen Küste die Tauchversuche mit einer neuen Gasmischung vorgenommen wur-

den, war Small seit zwei Monaten mit einem jungen Mädchen der Londoner Gesellschaft verheiratet, das sich für seine Versuche leidenschaftlich interessierte, ihn nach Amerika begleitete und das ganze Abenteuer an Ort und Stelle im Fernsehen verfolgte.

Wir wissen, daß ihr junger Gatte das Experiment mit seinem Leben bezahlte.

Das Folgende ist weniger allgemein bekannt. Wir entnahmen es der englischen Presse: Die junge Mary kehrte nach London zurück, und um sie abzulenken veranstalteten

ihre Freunde nach kurzer Zeit eine große Party. Zu ihrem Erstaunen machte Mary mit und war recht vergnügt. Sie sprach allerdings ausschließlich von Peter, und als sie ein besonders komisches, gemeinsames Erlebnis erzählte, das sie auf ihrer Reise nach Kalifornien gehabt hatten, brach sie bei der Erinnerung daran in schallendes Gelächter aus.

Ihre Freunde überkam ein seltsames Gefühl, gemischt aus Erleichterung und Befremden.

Aber zwei Tage später fand man die junge Mary Small tot in ihrer Wohnung, umgeben von zahllosen Fotos ihres Peter.

Sie hatte den Gashahn geöffnet. Das Herz des Menschen ist ein komplizierter Apparat. *Bethli*

Liebes Bethli!

Eine Aargauer Tageszeitung schreibt nach dem jüngsten Abstimmungssonntag: «Der Urnengang des gestrigen Sonntags ist in mancher Hinsicht denkwürdig.» Allerdings. Da hätten sie es in der Hand gehabt, einen Steuerabbau zu beschließen, und was taten sie? Sie stimmten so denkwürdig, daß weder die Indexinitiative noch die Rabattvorlage der Regierung angenommen wurde! Nun sitzen sie da, haben sich und den andern (nämlich uns alleinstehenden berufstätigen Frauen) den Steuerabbau verscherzt, schütteln die Köpfe, raufen sich die Haare oder kratzen sich verlegen hinter dem Ohr und finden, das hätten sie eigentlich nicht gewollt. Der Kommentator in der Tageszeitung meint, wenn man nun aus dem Abstimmungsergebnis schließen wollte, daß das Aargauer Volk keinen Steuerabbau wünsche, so dürfte man sich auf dem Holzweg befinden und daß «die krassen Zufallsentscheide keineswegs als voll schlüssig und dem Willen des Volkes entsprechend bezeichnet werden können». Oh wie wahr! Aber die andere Hälfte des

